

Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Telefonkonferenz am 17. Juni 2019

Über den eigenen Tellerrand hinaus: Zur dauerhaften Verankerung thematischer Netzwerkarbeit

Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen
und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Inhaltsverzeichnis

Worüber wir sprechen

- Bildung
- Kooperation
- Lokale Bildungslandschaften
- Bildungskette

Was es bedeutet

- Netzwerk Kita-Einstieg
- Thematische Netzwerke und kommunale Gesamtstrategie
- Kommunale Gesamtstrategie: Übergreifend denken, integrativ handeln
- Kommunale Gesamtstrategie: Systematisch vorgehen, Strukturen festigen

Bildung (1/2)

In der Bundesrepublik Deutschland gilt Bildung als ein öffentliches Gut, für das der Staat laut Grundgesetz (Art. 7, Abs. 1 GG) die Gesamtverantwortung trägt. Das Bildungswesen untersteht der staatlichen Aufsicht. Der **Gemeinwohlbezug von Bildung** verpflichtet den Staat zudem zur Bereitstellung eines leistungsfähigen Bildungswesens. (5) Die Ausgestaltung orientiert sich dabei am Ziel der Bildungsgerechtigkeit: „Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung. Bildung eröffnet Lebenschancen und ist die Voraussetzung für Chancengerechtigkeit. Deshalb brauchen Kinder gerechte Chancen, um Bildung zu erlangen. (...) **Bildungschancen gerecht zu verteilen, bedeutet, soziale, herkunfts- oder anlagebedingte Startnachteile auszugleichen.**“ (6)

(5) Bundeszentrale für politische Bildung: Der Staat als Akteur in der Bildungspolitik. Dossier Bildung, 9.9.2013, URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/145238/staat-als-akteur?p=all> (Zugriff: 25.3.2018).

(6) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Perspektiven für ein kindergerechtes Deutschland. Abschlussbericht des Nationalen Aktionsplans „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin 2010, S. 49.

Bildung (2/2)

Bildung ist als **lebenslanger Lernprozess in gemeinschaftlicher Verantwortung von Staat und Zivilgesellschaft** zu verstehen. Das Bildungspotenzial der Zivilgesellschaft bezieht sich sowohl auf die aktiven Beiträge zivilgesellschaftlicher Organisationen, wie zum Beispiel Stiftungen, als auch auf das persönliche bürgerschaftliche Engagement von Freiwilligen und ehrenamtlich Tätigen. (7)

(7) Das Bildungsengagement der Zivilgesellschaft. In: Zivilgesellschaft konkret 5/2014 (ZIVIZ praxis), URL: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/das-bildungsengagement-der-zivilgesellschaft/> (Zugriff: 25.3.2018).

Kooperation (1/2)

Kooperation ist eine Form der Zusammenarbeit zwischen Personen, Gruppen oder Institutionen, die sich durch **bewusstes und planvolles Herangehen sowie gegenseitige Abstimmungsprozesse** auszeichnet. Wichtige Gelingensfaktoren für Kooperation sind eine gemeinsame Zielabstimmung, regelmäßiger Informationsaustausch, wechselseitige Kommunikation und Unterstützung, konstruktive Problemlösung und eine längerfristige Zeitperspektive, damit die Kooperationspartner gegenseitiges Vertrauen entwickeln können. Darüber hinaus bedarf es fairer Rahmenbedingungen sowie eines gewissen Maßes an Entscheidungs- und Handlungsfreiheit bzw. Unabhängigkeit der beteiligten Partner mit jeweils eigenen Stärken und Kompetenzen. (8)

(8) Dorsch – Lexikon der Psychologie, URL: <https://portal.hogrefe.com/dorsch/kooperation/> (Zugriff: 10.3.2018).

Kooperation (2/2)

Gründe für Kooperationen im Bildungsbereich sind zum Beispiel Kompetenzergänzung, Kostenersparnis, Arbeitserleichterung, Qualitätssteigerung, bildungspolitische Präsenz (Lobby), Zielgruppenerweiterung, Innovation und Entwicklung. **Höhere Synergieeffekte ergeben sich bei systematischen Kooperationen von mehreren Einrichtungen und Organisationen in einem Netzwerk.** Es kann eine neue Qualität der Zusammenarbeit erreicht werden, wenn das Netzwerk eine eigenständige Aufgabe und ein übergreifendes Profil bekommt und auf eine spezifische Art gesteuert wird. Immer wichtiger werden „**strategische Kooperationen**“, in denen die beteiligten Akteure gemeinsame Ziele verfolgen, die über gegenwärtige Fragen hinausgehen, etwa wenn ein bestimmtes Handlungsfeld in einem begrenzten Zeitraum nach gemeinsam entwickelten Ziel- und Gestaltungsvorstellungen verändert werden soll. (9)

(9) Ekkehard Nussli: Strategische Kooperationen, Magazin des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), I/2010.

Lokale Bildungslandschaften (1/3)

Mit der Entwicklung von lokalen Bildungslandschaften (auch: kommunalen Bildungslandschaften) sollen Bildungsangebote und Bildungschancen im lokalen Raum verbessert werden, indem die **Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Bildungsakteure vor Ort zu einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung führt. Alle bildungsrelevanten Akteure einer Kommune werden schrittweise zusammengeführt**, die Angebote aufeinander abgestimmt und Erfahrungen ausgetauscht, um Bildung vor Ort optimal zu verzahnen. Übergeordnetes Ziel der Zusammenarbeit ist eine chancengerechte, vielfältige und umfassende Bildung in einer Kommune.

Lokale Bildungslandschaften können definiert werden als „langfristig angelegte, professionell gestaltete, auf gemeinsames, planvolles Handeln abzielende, kommunalpolitisch gewollte Netzwerke zum Thema Bildung, die ausgehend von der Perspektive des lernenden Subjekts formale Bildungsorte und informelle Lernwelten umfassen und sich auf einen definierten lokalen Raum beziehen“ (10).

(10) Peter Bleckmann/Anja Durdel: Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagsschulen und Kommunen. Wiesbaden 2009, S. 12.

Lokale Bildungslandschaften (2/3)

Lokale Bildungslandschaften schaffen eine **neue Grundstruktur in der Organisation von Bildungsprozessen** und beziehen alle an Bildung Beteiligten in die Gestaltung, Pflege und den Aufbau des Bildungsnetzwerks ein. Da sich Kinder und Jugendliche einen großen Teil ihres Wissens und Könnens in der Familie aneignen, sind die Eltern wichtige Partner. Notwendig ist auch eine systematische Vernetzung der Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung und der Aufbau eines Bildungsmonitorings, um ein stimmiges Gesamtkonzept der Bildung, Erziehung und Betreuung zu erreichen. (12)

(12) Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung: Glossar Kulturelle Schulentwicklung: Kommunale Bildungslandschaften, URL: <https://www.bkj.de/kooperationen-bildungslandschaften/> (Zugriff: 12.3.2018).

Lokale Bildungslandschaften (3/3)

Die Verknüpfung sämtlicher Lernorte und Lernsettings zielt nicht nur auf die Verbesserung der Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen, sondern von allen Bürgerinnen und Bürgern in einer Kommune: „Eine gut ausgebaute, konzeptionell aufeinander bezogene und verlässlich miteinander verknüpfte **Bildungsinfrastruktur**, die über die formalen Bildungsinstitutionen des Lernens hinaus (z.B. Kindertageseinrichtungen, Schule, Ausbildung, Universität etc.) auch die Familie, Cliquen, Jugendclubs, den Umgang mit neuen Medien, freiwilliges Engagement in Vereinen und Verbänden, Weiterbildungsangebote, Musikschulen, Bibliotheken, Jugendkunstschulen, Museen als Orte kultureller Bildung etc. einbezieht, **kann zur gesellschaftlichen Teilhabe der Bürger/innen eines Gemeinwesens und zu mehr Chancengerechtigkeit beitragen**“.
(13)

(13) Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2009): Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunalen Bildungslandschaften, S. 1, http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen_archiv/2009/pdf/DV%2019-09.pdf (Zugriff: 12.3.2018).

Bildungskette (1/3)

Auf lokaler Ebene bezeichnet der Begriff Bildungskette die **Gesamtstrategie einer Kommune und ihrer Netzwerkpartner, die vielfältigen Bildungsangebote vor Ort in einer lokalen Bildungslandschaft bestmöglich zu verzahnen** und alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen auf ihrem Bildungsweg individuell zu begleiten und zu fördern. Wichtiges Ziel ist die gleichberechtigte Teilhabe an Bildung aller Menschen – unabhängig von ihrem sozialen und kulturellen Hintergrund, ihrer Bildungsherkunft und ihrem Alter. Alle Bürgerinnen und Bürger sollen ihre Talente optimal entfalten und eine erfolgreiche Bildungsbiografie durchlaufen können. Im Mittelpunkt der Bildungsangebote steht das lernende Individuum mit seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen, wobei in einem ressourcenorientierten Ansatz vor allem auf seine Stärken fokussiert wird. (14)

(14) Weinheimer Bildungskette, URL: <http://www.weinheim.de/,Lde/Startseite/Stadtthemen/bildungskette.html>
(Zugriff: 2.5.2018).

Bildungskette (2/3)

Die Angebote und Projekte einer Bildungskette orientieren sich immer an der Bildungsbiografie eines Individuums. Besondere Aufmerksamkeit gilt den bildungsbiografischen Übergängen, etwa dem Übergang Kita-Grundschule oder dem Übergang Schule-Beruf. Hier besteht die Aufgabe, ein gelingendes Übergangsmangement in der Kommune zu verankern. **Auch die Förder-, Beratungs- und Unterstützungsangebote im Bereich Bildung werden aufeinander abgestimmt und von einem breiten Netzwerk von staatlichen, regionalen, kommunalen und lokalen Akteuren erbracht.** Dabei spielt auch das Engagement der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft (wie Vereine und Stiftungen) eine wichtige Rolle. Die Kommune koordiniert und steuert die verschiedenen Aktivitäten, oft im Rahmen von Bildungsregionen. (15)

(15) Weinheimer Bildungskette, URL: <http://www.weinheim.de/Lde/Startseite/Stadtthemen/bildungskette.html> (Zugriff: 2.5.2018).

Bildungskette (3/3)

Von großer Bedeutung ist dabei ein **gemeinsames Verständnis der Netzwerkakteure von ineinandergreifenden Bildungsphasen, die ein erfolgreiches kontinuierliches Lernen im Lebensverlauf strukturell fördern und unterstützen**. So kann eine stärkere Abstimmung, Verknüpfung und effizientere Nutzung regionaler Bildungsangebote und -kapazitäten erreicht werden, aber auch eine bessere vertikale und horizontale Durchlässigkeit der Bildungsphasen und Bildungsbereiche. Grundvoraussetzung ist dabei die Öffnung der Bildungsangebote für das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Umfeld in der Region. (16)

(16) Manfred Kremer: Bildungsketten wirksam knüpfen! Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), BWP 2/2009, URL: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a1_bwp_2_2009_kommentar.pdf (Zugriff: 2.5.2018).

Inhaltsverzeichnis

Worüber wir sprechen

- Bildung
- Kooperation
- Lokale Bildungslandschaften
- Bildungskette

Was es bedeutet

- Netzwerk Kita-Einstieg
- Thematische Netzwerke und kommunale Gesamtstrategie
- Kommunale Gesamtstrategie: Übergreifend denken, integrativ handeln
- Kommunale Gesamtstrategie: Systematisch vorgehen, Strukturen festigen

Netzwerk Kita-Einstieg

- **Frühkindliche Bildung** ist Bestandteil der Bildungskette
- **Netzwerk für frühkindliche Bildung** oder Kita-Einstiege (nur) ein Baustein in der Bildungskette
- **Nachhaltigkeit** benötigt dauerhafte Verknüpfung mit allen Bildungsbausteinen in der Bildungskette, mit allen Elementen und Bildungsakteuren in der Bildungslandschaft
- Auf **Handlungsfelder oder auf Bildungsabschnitte** bezogene Netzwerke oder Arbeitsgruppen können notwendig sein, um Prozesse zu befördern
- Sie sind jedoch **nicht dafür gedacht und geeignet**, strukturbildend zu wirken
- **Strukturbildende Maßnahmen** müssen die Entwicklung der Gesamtheit zum Ziel haben, wie zum Beispiel die einer lokalen Bildungslandschaft, die die gesamte Bildungsbiographie jedes Einzelnen in den Blick nimmt und die Verknüpfung aller Bildungsstationen im Lebenslauf vorwärtstreibt

Thematische Netzwerke und kommunale Gesamtstrategie

- **Achtung! Begriffsklärung**, differenzierter und bewusster Umgang mit Bezeichnungen
- **Arbeitsgruppen (oder themenbezogene Netzwerke)** können sich nach Lösung einer selbstgestellten Aufgabe wieder auflösen
- **Leitbilder und Zielsetzungen** in Arbeitsgruppen sind **Orientierungspunkte**, um Handlungsbereiche in der lokalen Bildungslandschaft entsprechend des akuten Handlungsbedarfs transparent zu gestalten und zu systematisieren
- Das eine **Netzwerk aller Bildungsakteure** im Rahmen einer lokalen Bildungslandschaft ist eine dauerhafte Umgebung und Struktur für die Kommunikation, Steuerung und prozessuale Entwicklung einer kommunalen Bildung und sollte einem Leitbild und Leitlinien folgen

Was es bedeutet

Kommunale Gesamtstrategie: Übergreifend denken, integrativ handeln (1/3)

- **Analyse: Akteursgruppen und ihre Bedeutung** für das Erreichen von einzelnen Meilensteinen in einer kommunalen Gesamtstrategie für erfolgreiche Bildungsverläufe aus unterschiedlichen Perspektiven in Bezug auf die Handlungsfelder in der Bildungskette
 - der Verwaltung
 - der Zielgruppen
 - der beteiligten Akteure
- **Transparenz (nach innen wie nach außen):** Folgewirkung, Nebeneffekte und Wechselwirkungen von Angeboten und Maßnahmen der jeweiligen Arbeitsprozesse

Was es bedeutet

Kommunale Gesamtstrategie: Übergreifend denken, integrativ handeln (2/3)

- **Schnittstellen:** Identifizieren, Doppelstrukturen vermeiden, vorhandene Strukturen nutzen, anbinden und einbinden. Für Entwicklungen wesentliche Akteursgruppen auch außerhalb der gewohnten Kreise suchen. Zuständigkeitsgrenzen übertreten und durchlässig gestalten. Gemeinsame Verantwortungsübernahme als Grundlage für die spezifischen Kooperationen erarbeiten
- **Qualifizierung:** Unterschiedliche Handlungslogiken kennenlernen und ihre Stärken für gemeinsame Ziele nutzen
- **Organisationsentwicklung:** Neue Qualitäten und Qualifikationen werden gebraucht

Was es bedeutet

Kommunale Gesamtstrategie: Übergreifend denken, integrativ handeln (3/3)

- **Projekt- und Prozesslogik** auseinanderhalten!
 - **Projekte** haben Funktion des Anstoßes, des Experiments, dienen als Modell, als Erprobung oder als temporäre Maßnahme
 - **Prozesse** im Bildungssektor dienen einer langfristigen Veränderung und andauernden Anpassung an sich verändernde Verhältnisse. Eine kontinuierliche Entwicklung der Bildungslandschaft entspricht adäquat einer sich dauerhaft wandelnden Gesellschaft

Was es bedeutet

Kommunale Gesamtstrategie: Systematisch vorgehen, Strukturen festigen

- Kommunale Bildungslandschaften und darin das Netzwerk aller Bildungsakteure verändern sich ständig und können **nicht statisch (abgeschlossen)** sein
- **Bewusste Einbindung, Anbindung und Einbettung in die prozessuale Gestaltung** einer lebendigen kommunalen Bildungslandschaft dienen der dauerhaften, nachhaltigen Gestaltung und Entwicklung eines oder mehrerer Bildungsabschnitte oder Handlungsfelder in der Bildungskette
- **Dauerhafte Strukturen** sind die Basis für die jeweiligen Handlungserfordernisse und können aus modellhaften Impulsen (wie Arbeitsgruppen etc.) entstehen
- **Nachhaltige Netzwerkarbeit** im oben geschilderten Sinne kann nur durch die Bewusstheit des eigenen Beitrags im Kanon aller Beiträge erreicht werden



Sabine Süß
Leiterin Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47-80 | Fax -81
sabine.suess@stiftungen.org
www.netzwerk-stiftungen-bildung.de